

Ökologischer & Ärztebund

Deutsche Sektion der ISDE

International Society of Doctors for the Environment

Bundesgeschäftsstelle, Fedelhöfen 88, 28203 Bremen, Tel.: 0421/4984251, Fax: 0421/4984252
E-Mail: oekologischer.aerztebund@t-online.de • Internet: <http://www.bremen.de/info/oekoerztebund>

Werbung - Medien - Verantwortung

Interview mit Dr. med. Wolfgang Baur

Das ungesunde Leben der Menschen ist gesteuert von Medien, die nur passiv genutzt werden. So wirken sie gesundheitsschädlich und destruktiv. Nur wer sich nicht berieseln lässt, sondern selbst mitmacht, kann Medien positiv nutzen.

BUNDmagazin: Herr Dr. Baur, Sie beschäftigen sich mit Medien-Ökologie. Was ist das eigentlich?

Baur: Ich verstehe darunter die Wirkungen der modernen Medien auf die Menschen, auf ihre Stimmungslagen und Verhaltensweisen, auf Veränderungen, die nicht nur mit der Information selbst zusammenhängen, sondern auch mit dem Wie und dem Wo der Information.

BUNDmagazin: Soweit sich heute Ärzte überhaupt mit Medien befassen, geht es ja meist um Emissionen, also Bildschirm-Strahlung oder chemische Dämpfe aus Computern.

Baur: Ja, das ist der Hardware-Bereich. Ich habe mit Interesse die Abhandlung des BUND über Elektrosmog gelesen, die ich für die beste wissenschaftliche Zusammenfassung zu diesem Thema halte. Es gibt neuerdings auch Empfehlungen, dass Kinder auf keinen Fall Mobiltelefone benutzen sollen, weil hier Veränderungen durch Strahlen im sich entwickelnden Gehirn nachgewiesen worden sind. Diese materiellen Auswirkungen der neuen Medien müssen dringend beobachtet und erforscht werden. Ich betone allerdings mehr die sozialen, vielleicht politischen, verhaltenspsychologischen Auswirkungen - Stichwort Reizüberflutung -, die mir Sorgen machen.

BUNDmagazin: Warnungen vor irgendetwas Neuem gibt es ja immer. Die Frage ist: Worin besteht die Substanz?

Baur: Ich habe mich gefragt: Warum hat die Umweltbewegung so große Probleme mit ihrem Aufruf zu ökologischem und gesun-

dem Verhalten? Ich habe mir dann gesagt: Es gibt einen riesigen Produktionsapparat.. ' der gegen die Ideen der Ökologie, der Sparsamkeit, der Enthaltbarkeit vorgeht, nämlich die industrielle Produktion. Und sie bedient sich der medialen Vermittlung.

BUNDmagazin: Zum Beispiel?

Baur: Die ungesunde Ernährung der meisten Menschen. Sie ist kalorienreich, fettreich. Wenn sie aus industrieller Produktion kommt, ist sie mit Risiken wegen der Schadstoffe und Wachstumsunterstützer verbunden und damit Ursache für Herz-Kreislauf- Erkrankungen, die Todesursache Nr. 1. Genau diese Ernährung wird medial beworben. Der ökologische Landbau dagegen hat kaum eine Lobby. Die mediale Vermittlung dient nur der Ökonomie, nicht der Ökologie oder einfach der Gesundheit.

Ein anderes Beispiel: Alkohol, die Volksdroge. Als Risikofaktor wird er kollektiv verdrängt, als Krankheitsverursacher nicht ernstgenommen. Er ist Ursache vieler Herz-Kreislauf-Todesfälle und Leberzirrhosen. Aber er wird medial beworben, auch durch Sport-Sponsoring. Oder nehmen wir das Rauchen: Aktiv und passiv ist Rauchen Krebsursache und Ursache von chronischer Bronchitis. Aber Tabakwerbung ist medial starkvertreten.

BUNDmagazin: Es wird international diskutiert, ob es sinnvoll und möglich ist, die Werbung für Suchtmittel einzuschränken oder zu verbieten.

Baur: Das ist bei uns noch nicht angekommen. Ich nenne noch ein Beispiel, den Straßenverkehr mit seinen täglichen Unfällen. Viele junge Menschen kommen auf der Straße um. Sehen Sie sich die Werbung an: Das Auto wird medial stark beworben. Die Werbung animiert zu risikoreichem Fahren mit mehr PS, breiteren Reifen, höheren Geschwindigkeiten.

BUNDmagazin: Also Autowerbung verbieten

Baur: Es geht mir nicht nur um einzelne Produkte. Es geht um die Leitbilder, um Persönlichkeitsbilder der Werbung ganz allgemein. Medial wird ein erfolgreicher, moderner Mensch mit Haus, Auto, Zigarette und Alkohol, Flug-Ferien und hohem Verdienst dargestellt. Die Wirklichkeit ist für die meisten Leute ganz anders. Daran zerbrechen Seelen - bis hin zu Selbstmorden.

BUNDmagazin: Und das wollen Sie ändern?

Baur: Wir müssen erst einmal die Bedeutung dieser Situation, dieser medialen Umweltverschmutzung erkennen. Die Werbung stiftet zu Fehlverhalten an, entzieht sich dann aber der gesellschaftlichen Verantwortung. Schließlich wird das individuelle Fehlverhalten, das eigentlich medial in Gang gesetzt worden ist, noch als schuldhaft angeprangert. Und für die Folgen kommen die Opfer der Werbung und die ganze Gesellschaft auf. Mediale Vermittlung sollte umgestaltet werden in positive Vermittlung von gesundem Verhalten. Eigentlich müssten die Medien Werte vermitteln: Ernährung ohne Schadstoffe, ohne Fette, mit Vitaminen, weniger Zucker. Weniger Alkohol ist mehr im Sinne von Genuss. Die Werbung für Tabak müsste minimiert werden. Das Thema Verkehr sollte von seiner Dienstleistungsfunktion her behandelt werden, nicht aus der Lust- und Risiko-Perspektive. Solange aber das Fehlverhalten medial verstärkt wird, wird die Wirklichkeit nur krankmachender.

BUNDmagazin: Da haben wir nun gedacht, die neue Medienwelt sei ein Fortschritt, und wir steuern besseren Zeiten zu ...

Baur: Ich sehe durchaus die Vorteile der kommunikativen Vernetzung der Welt. Aber ich denke, das wird uns sowieso immer angepriesen, und der andere Teil,

den ich so betone, wird eher verniedlicht, vernachlässigt, und wenn's negative Ergebnisse gibt, sogar verschwiegen.

BUNDmagazin: Das heißt, sie finden an der modernen Kommunikationstechnik die Möglichkeit des Miteinanders, des Vernetzens und des Gesprächs positiv und die Einweg-Kommunikation der Werbung und des versuchten Handlungssteuerns durch die Wirtschaft negativ?

Baur: Ja, das ist eine gute Zusammenfassung. Aber das steht nicht gleichwertig nebeneinander. Auf internationalen Kongressen wird von Programmen, Gruppen, Untersuchungen im Verbund, Vernetzung usw. berichtet. Überall sitzen kompetente Menschen zusammen und diskutieren Programme, Pläne, Ziele, schreiben Papiere. Aber die beklagte Wirklichkeit bleibt gleich. Sie wird nur medial vernetzt und damit nur virtuell bearbeitet.

BUNDmagazin: Der Alltag ist anders.

Baur: Ja. Der normale Mensch gestaltet sein Leben so, dass er eher zur Ozonschädigung beiträgt, zur Klimaerwärmung; zum Verkehrsinfarkt, als dass er solche Entwicklungen bremst. Der Mainstream geht so. Und da können kritische Organisationen

mahnend und warnen und schreiben und sich vernetzen, der Mainstream ändert sich nicht. Die Medien unterstützen das.

BUNDmagazin: Die Tatsache, dass es Organisationen wie den BUND oder den ökologischen Ärztebund gibt, beweist aber, dass es außer dem Mainstream noch andere Strömungen gibt.

Baur: Aber kleinere.

BUNDmagazin: Halten Sie es für ausgeschlossen, dass die kleinen Strömungen mal der Mainstream werden? Und was sind eigentlich die Bedingungen dafür? Oder ist das völlig ausgeschlossen?

Baur: Das traue ich mich nicht zu sagen. Ich bin kein Zukunftsforscher, kein Hellseher. Meine Befürchtung ist, dass erst die Katastrophe den Wandel einleitet.

BUNDmagazin: Es gibt in der Geschichte immer wieder die Situation, dass einzelne Menschen immer zahlreicher bewusst handeln und dann das Ganze umkippt in eine Entwicklung. Der BUND versucht das, in dem er zum Beispiel die Leute animiert, den Strom vom Solarstromhändler zu beziehen. Wenn das viele machen, müsste das ja Wirkung zeigen. In den USA hat die Konsumentenbewegung durch Boy-

kotts ja auch schon enorme Wirkung gehabt.

Baur: Ich glaube wohl, dass es in Einzelfeldern solche Erfolge geben kann. Aber wenn man sich das ganze Land anschaut, sieht es trotzdem schlimm aus. Bei uns im Tennisklub gibt es Leute, Chemiedirektoren, die sagen: Es gibt kein Ozonloch. Können Sie sich so etwas vorstellen? Ich dachte, ich hör' nicht recht. Viele kümmert es eben leider nicht groß, sondern sie leben ihr Normalleben.

BUNDmagazin: Und was sollen wir jetzt tun?

Baur: Die Medien nicht passiv, sondern aktiv nutzen, soweit es eben möglich ist. Es gibt gewiss auch Chancen. Jede Veränderung der Wirklichkeit setzt eine gedankliche Phase voraus, die durch die neuen Medien in nie gekannter Geschwindigkeit transportiert werden kann. Es wäre Aufgabe einer aktiven Kommunikationsökologie, für diesen positiven Nutzungsaspekt eine Lobby zu finden.

BUNDmagazin: Herr Dr. Baur. vielen Dank.

(Nachdruck aus BUNDmagazin 4/2000, das Gespräch führte Jürgen Rauschel)

NATURSCHUTZFORUM DEUTSCHLAND (NAFOR)

(Bundesverband von Natur- und Umweltorganisationen in Deutschland gegründet)

Mit dem Naturschutzforum Deutschland (NAFOR) ist am 9.6.01 in Kassel ein neuer Dachverband für deutsche Natur- und Umweltschutzorganisationen gegründet worden. Jedes Bundesland wird durch einen oder mehrere Vereine vertreten.

Auf der Gründungsversammlung wurde ein Präsidium aus 12 Mitgliedern gewählt. Präsident ist der niedersächsische Biologe, Prof. Dr. Remmer Akkermann (Wardenburg/Vechta), Vizepräsidenten sind Prof. Dr. Hans-Jörg Jacobsen (Hannover), Prof. Dr. Gieseler Schuschke (Magdeburg) und Staatssekretär a. D. Jan-Henrik Horn (Großenwörden/Stade).

Zu den Gründungsmitgliedern gehören bundesweit bekannte Verbände wie der Ökologische Ärztebund - dessen Vorstandsmitglied Dr. med. Joachim Hensel (Bockhorn) auch ins Präsidium gewählt wurde -, der Verband Deutscher Biologen, der Bund für Natur und Umwelt Berlin, der Botanische Verein zu Hamburg, der Naturschutzverband Niedersachsen u.a. Generalsekretärin ist die Kieler Biologin Dr. Ulrike Christiansen.

Das Naturschutzforum Deutschland strebt nunmehr die Anerkennung nach dem Bundesnaturschutzgesetz an. Damit wird den Mitgliedsvereinen der Zugang zu allen bundesdeutschen Planfeststellungsverfahren eröffnet. Auch möchte NAFOR sich regelmäßig fachlich an der Diskussion um Gesetze und Verordnungen beteiligen, deren heutige Fassung ergänzungsbedürftig erscheint.

Neu an dieser Verbandskonstruktion ist die dezentrale Lenkung der Mitgliedsvereine auf wissenschaftlicher Grundlage. Regionalmeinungen sind ebenso wichtig wie der ständige Gedankenaustausch untereinander. Das fällt umso leichter, als hier neben Vertretern des praktischen Naturschutzes auch Biologen, Chemiker, Ärzte, Landschaftspfleger, Universitätsdozenten, Lehrer, Journalisten und Juristen gemeinsam auftreten. Es soll möglichst wenig in die Organisation und Tätigkeiten der Mitgliedsvereine eingegriffen, dafür aber umso mehr bei Bundesangelegenheiten unterstützt werden. Diese

betrifft zum Beispiel Fragen der alternativen Energiegewinnung, des Artenschutzes und der europaweiten Einbindung deutscher Naturschutzbelange.

Mit allen konstruktiven gesellschaftlichen Kräften solle künftig der Kontakt gesucht werden, um in konzertierten Aktionen für eine gesunde Landschaft sowie für eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt tätig zu werden. Auch langjährige Erfahrungen der Mitgliedsvereine stünden Pate.

Sitz von NAFOR wird Berlin sein, die Bundesgeschäftsstelle befindet sich an der Alleestraße 1 in Hannover (Tel. 0511-7000200). Interessierte Organisationen und Stiftungen, die sich überwiegend mit Aufgaben des Naturschutzes beschäftigen, sind zu einer Mitgliedschaft im NAFOR eingeladen.

(Quelle: Pressemitteilung v. 13.06.2001)